

Über das Schloss Sargans

Autor(en): **Geel, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **11 (1969)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das Schloß Sargans

Von *Ernst Geel*

Im Schloß Sargans ist auch der Ort Sargans am sinnfälligsten verkörpert. Wie frei erhaben thront es doch droben auf dem Spleehügel. Dieser aber ist ein Ausläufer des Schutz- und Trutzberges Gonzen. Weit schaut sein Kopf hinaus in die Lande, hinauf zu den Rheinauen der Dörfer Wangs-Vilters und Bad Ragaz, um sich zu verlieren in der Perspektive der Landschaft überm Rheine, in der bündnerischen Herrschaft und den V Dörfern.

Die Bündnerpässe sind es, die eigentlich den unmittelbaren Anlaß zur Gründung des Ortes Sargans und damit später auch zum Bau des Schlosses Sargans führten. Die eidgenössische Politik um den alten Zürichkrieg in den Jahren 1440 bis 1444 ist gekennzeichnet durch den Sehnsuchtswunsch um den Besitz des Sarganserlandes und damit des Schlosses Sargans, um von hier aus freier und leichter sich auch die Wege ins Bündnerland zu sichern. Vor 100 Jahren aber war in der erwachenden Eisenbahnzeit der Bau einer Lukmanierbahn bereits eifrig, ja fast leidenschaftlich diskutiert worden. Der Basistunnel des Durchstiches durch die Piz-Sol, Ringelspitzgebirgsmassive hätte nach jenen Projekten in Wangs seinen Anfang nehmen müssen und Sargans wäre als internationaler Bahnhof in die Kränze gekommen. Heute sind ja jene Probleme noch nicht gelöst. Sargans aber bleibt mit seinem herrlichen altehrwürdigen Schlosse und seinem wichtigen Bahnknotenpunkt oft ein Stelldichein oder ein Anziehungspunkt für Fremde, die ins Bündnerland reisen wollen. Gar viele benutzen einen Aufenthalt, um sich im Schlosse droben an der herrlichen Schau nicht nur in die sarganserländischen und liechtensteinischen Gebirge, sondern auch in die rätschen eines Falknis,

eines Hochwang, eines Vilans, eines Gleckhorns oder Fadärasteines zu erfreuen. Durch das Studium der Schloßgeschichte von Sargans aber werden sie intensiv hineingeführt in die Grafengeschichte von Sargans, die sie ebenso intensiv in die Geschichte eines Teils des Bündnerlandes in jenen gräflichen Zeiten hineinführt.

Die Grafengeschichte von Sargans ist auch Bündnergeschichte

Eng verknüpft ist der Ursprung des Schlosses Sargans und seiner Bewohner mit den rätschen Belangen. Im Testament des Bischofs Tello von Chur taucht auch zum erstenmal im Jahre 765 der Name Senegaune auf. Auf dem Schloß Sargans, das freilich damals wohl erst einen Wehr- und Wohnturm aufwies, regierte ein Victoride, d. h. ein Verwaltungsmann des Bischofs von Chur über die Rätia prima, der eben auch das Sarganserland angehörte. Die Feudalzeit kam auf und darum waren nun die weltlichen Herren die Besitzer der einstigen bischöflichen Grundbesitze. Aus den Grafen von Bregenz am Bodensee wurde beim Aussterben der männlichen Linie die weibliche Linie durch Heirat einer Tochter des letzten Grafen von Bregenz mit einem Montfort bei Götzis die gräfliche Stammherrschaft der Werdenberger- und Sargansergrafen begründet. Diese Grafen von Sargans nun, die von 1250 bis 1504 auf dem Schlosse Sargans als die eigentlichen Grafen von Sargans regierten, holten sich hin und wieder ihre Gemahlin aus Bündens Gauen. Es heimelt sicher nicht nur einen Sarganser, sondern auch einen Bündner heute an, wenn z. B. über diese Heiraten Frater Hilarius (Professor Albrecht) schreibt:

«*Dr dritt Grouf hät Hugo gheißä und ist z'Vatters Noufolger wordä — in der Herrschaft über z'Sarganserland. Mit ehm Hugo uess es nämmä nit gär witt här gsi si. Mä hät winigs Wäsä ussem gmacht in dr Gschicht. Aber si Sprößling Ruedolf ist allemah ae waggerä Fäger gsi und si Frau Urschlä vu Vatz hät ehm ä rars Wibergu-et zuähäbroucht im Bünterland. Dört hät er chünnä d'Herrschaft Schams mit Rhywald und Bäräburg, Tumils und Schloß und Herrschaft Ortäschtei und z'Schanfigg nu grad isaggä. Und wou siner Frau, s Schwöschter ghüroutet hät mit ehm Friedrich vu Toggäburg, ischt z'Ruedolfs Glanz erscht rächt gstiegä. Er hätts chünnä ha wi-e d'Vöügel im Hampfsuumä, winn er hett wellä. Er hät aber nütis zangget und Erbschaftschri-eg kah mit sinä Vrwandtä im Bünterland und alliwill ds Linger und Breiter wellä hah.*»

Wohl eine der bekanntesten Figuren in der Schweizergeschichte wurde sein Nachfolger Hans. Dieser stand zwar ganz auf Seiten der Habsburger. Als solcher wollte er auch in den Schlachten bei Sempach und Näfels den Österreichern helfen. Doch beidemal winkten ihm keine Siegeslorbeeren. Graf Hans, durch die Kriege verarmt, mußte gar sein Stamm-land und seine Stamburg in Versatz geben. Wie froh war man nun um ein «richgeerbtes Weibergut».

Graf Hans, als abgesetzter Grundherr über seine Stammesherrschaft, «plünderte» nun ins Bündnerland hinauf. Wie dankbar war auch er um der Mutter Erbe. Auf der alten Burg Ortenstein verlebte er seine letzten Lebensjahre inmitten seiner ererbten Güter. Er starb im Jahre 1400. Es war sein letzter Wille, in Sargans seine letzte Ruhestatt zu finden, gleich dem letzten Grafen Georg von Sargans. Dieser war ein Enkel des Grafen Hans. Inzwischen hatte sein Vater wohl das Sarganserland wieder erhalten, doch wieder steckte in seinen Söhnen Wilhelm und Georg Kriegsgott Donar. Es zündete und blitzte und schlug ein. Die beiden Grafensöhne wurden zu Marionetten im großmütterlichen Erb-

lande im Bündnerland. Alt Fry Rätien wurde Trumpf und «denä 2 Herrlenä» verweigerte man den Gehorsam im Bündnerlande. Im Schams, Rheinwald und Obervaz lohte die Flamme des Aufruhrs gegen die «gnädigen Herren» aus Sargans. Noch einmal aber wollten die Herren Grafen Meister werden. Sie stellten ein Kriegsheer auf im sarganserländischen Stammlande. Hart sind wohl die erzenen Köpfe der Soldateska um den Gonzen, doch härter und zäher noch erwies sich der granitene Fels in Alt Fry Rätien. Die Untertanen standen auf und vertrieben die Sarganser, fuhren übel mit ihnen heim bis zum Fuße des Gonzen. Der Chronist meldet, daß die Grafen durch die Kriege und Händelsüchteleien immer mehr in Geldnot gerieten und eine bündnerische Herrschaft nach der andern verkaufen mußten.

Dem Grafen Georg muß das Schloß Ortenstein noch verblieben sein. Es wurde zum mindesten sein letztes Asyl. Hier verstarb er einsam und verlassen. «Sic transit gloria mundi!» Im Jahre 1934 hat man von diesem letzten Sargansergrafen Georg in der Pfarrkirche von Sargans, die in jenem Jahre eine gründliche Restauration erfuhr, auch die letzten kläglichen Überreste seiner gräflichen Uniform gefunden. Gleich seinem Großvater Hans wollte nämlich auch Georg nicht in Ortenstein, sondern in Sargans begraben werden.

Die Bündner halfen bei der Ausstaffierung des Sarganserschlosses

Während ja Graubünden seit dem 15. Jahrhundert ein selbständiges Staatswesen bildete und ein zugewandter Ort der alten Eidgenossenschaft war, blieb dem Sarganserlande gleich vielen andern Untertanen das unrühmliche Los eines eidgenössischen Untertanenlandes nicht erspart. Auch im Jahre 1798, als der Sarganserländer versuchte, frei und gleich wie alle selbständigen Orte zu werden, schlug diese Stunde der Freiheit noch nicht. Wohl wurde im Jahre 1803 das Sarganserland ein Teil des neugegründeten Kantons St. Gallen.

Die Sarganserländer aber spürten immer noch etwas Separatistengeist. Gar zu gerne wären sie einmal sogar wieder Bündner geworden. Doch sie wurden weder Glarner noch Bündner.



Schloß Sargans mit Gonzen.

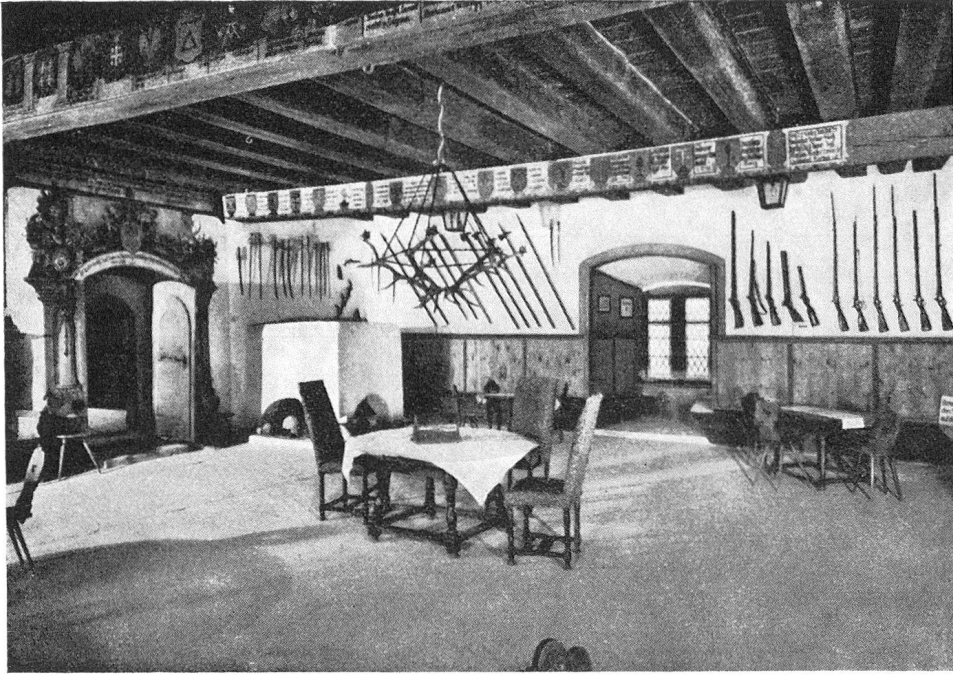
Im Jahre 1899 aber, als sich die Bande zum Kanton St. Gallen in einer oft stürmischen Entwicklung gefestigt hatten, wurde auch das Schloß Sargans ein Bürgerschloß in des Namens wahrster Bedeutung. Und das kam so. Der Kanton St. Gallen hatte das Schloß als einstige landvögtliche Domaine sich angeeignet. Bereits 30 Jahre später verkaufte er es einem Pseudografen von Toggenburg. Dieser aber löste lieber viel aus dem Schloßwein und ließ dafür das Schloß vernachlässigen. Trostlos muß sein Inneres damals ausgesehen haben. Ein Zeitungskorrespondent aus jener Zeit um 1870 schilderte der Zustand folgendermaßen: «Oberhalb des Brunnens beim Radschuh haben wir ein Schloß, auf das jeder

Sarganser stolz ist, als die Rapperswiler auf den Gübelturm. Der Engländer und Fran- zose, der durchs Land fährt und im rotleder- nen Buche liest, daß hier der Gerichtsort Sargans stehe, schaut unwillkürlich nach der Burg und wähnt in derem Innern Rittersäle und Gerichts- und Ratsäale, stellt sich Rich- ter, Advokaten, Magistraten, Archive, Bilder berühmter Männer und einen Schloßhund vor. Steigt er aber hinauf, begrüßen ihn Nachtulen und krächzende Raben.»

Mit dem Ankauf des Schlosses Sargans durch die Bürgergemeinde wurde es natür- lich auch unter Denkmalschutz gestellt —, würdig seiner ehrwürdigen Geschichte und der heimatschützerisch so echten Architektur seines Äußern. Dieses Äußere erfuhr ja auch eine stilgrechte Renovation. Die einstigen ge- schichtlichen Räume wurden ihrer Bestim- mung durch gelungene Restauration wieder gegeben. Noch aber fehlte dem Schloß ein heimeliges und stilgerechtes Interieur bezüg- lich seiner Möblierung.

Da faßten die Sarganser sich ein Herz und machten aus dem Schloß eine öffentliche Be- suchsstätte. Sie verpachteten es für eine rich- tige Gasthofführung und hatten nun das Glück, als Schloßpächter auch gute Kunst- historiker zu finden.

Das Schloß Sargans besitzt nach Urteilen von kunsthistorischen Kennern einen der schönsten Rittersäle aller schweizerischen Schlösser. Was wäre aber ein Rittersaal ohne Wehr und Waffen. Und da fangen nun die freundschaftlichen Beziehungen zum Nach- barkanton Graubünden wieder aufs schönste an. Es war einem in Maienfeld wohnhaften Bürger nämlich vorbehalten, unserm Sargan- serschloß auch eine äußerst gediegene Waffen- sammlung zu verkaufen. Dieser Waffenhänd- ler hieß Sutz. Das bezügliche Gutachten der Ortsgemeinde über diesen Waffenkauf lautete: «Die Auffrischung der Bilder und Wappen ist beendet. Der Ortsverwaltungsrat hat sich darum mit der Aufgabe befaßt, die weitere Ausdekoration mit Waffen und Altertümern der damaligen Zeit entsprechend auszuführen. Herr Sutz aus Maienfeld hat eine Waffen-



Schloß Sargans
Rittersaal

sammlung im Schloß Brandis plaziert. Er bekommt dafür die Hälfte des Eintrittsgeldes, maximal Fr. 200.—.» Es wurde nun einstweilen ein Vertragsabschluß gefertigt. In diesem wurde abgemacht, daß beide Vertragspartner nur so lange an den Vertrag gebunden sind, als sie nicht noch etwas Günstigeres finden. Dann möge Herr Sutz die Waffensammlung wieder vom Schloß Sargans holen. Im Schloß kamen aber bald pro Jahr über 1000 Besucher. So konnte man Herrn Sutz die Waffensammlung gänzlich abkaufen. Sie blieb als eine der kostbarsten Sammlungen der Gegend auf dem Schlosse.

In der Folge haben die beiden Herren Kasian und Adolf Bugg als Pächter des Schlosses immer wieder seltene Raritäten angekauft und manches Möblierungsstück von heute stammt aus einer echten und heimeligen Bündnerstube.

«Das Schloß Sargans soll wieder in hellem Glanze erstrahlen.»

Des freuen sich sicher neben uns Sarganserländern und St. Gallern auch die Bündner. Dank dem Heimatschutztaler, der im Jahre 1967 zu einem Teil für die heute wieder notwendig gewordene Restauration der Außenfassaden des Schlosses verkauft wurde, soll in nächster Zeit das Schloß einer gründlichen Renovation unterzogen werden. Dann wird sein Glanz wohl so leuchten, daß ein Schein davon selbst noch über dem Rheine in Bündens Herrschaft aufleuchtet. Wir Sarganser aber als die nächsten Nachbarn des schönen Bündnerlandes wollen in Dankbarkeit uns erinnern, daß auch dessen Name für das altehrwürdige Schloß nie verblassen wird.